

| | |
|---------------------|--|
| Zeitschrift: | Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf |
| Herausgeber: | Sauter'sches Institut Genf |
| Band: | 27 (1917) |
| Heft: | 6 |
| Rubrik: | Korrespondenzen und Heilungen |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauptnahrung, die auch jetzt meist vegetarisch ist. Der größte Teil der Städtebewohner fastet nicht und nicht so streng, wie die Balkanbewohner. In den Städten Bulgariens dagegen wird der Yoghurt das ganze Jahr hindurch ununterbrochen bereitet und genossen, und zwar in großer Menge, und dessen ungeachtet findet man daselbst viel seltener 70-, 80jährige Greise, als in den Balkandörfern und, was die 100jährigen anbelangt, so sind dieselben in den Städten Bulgariens beinahe gerade so selten, wie in den Städten Deutschlands.

Aus dem Vorhergehenden ist es nicht schwer, den Schluß zu ziehen, daß nicht der Yoghurtgenuss die Ursache der verhältnismäßig langen Lebensdauer der Bulgaren ist, sondern etwas anderes.

Und das ist die vereinbare Wirkung vieler Ursachen, die man in den Begriff „hygienische Lebensweise“ fassen kann.

(Schluß folgt.)

das „Lebensprinzip“ verhindere die Selbstverdauung, der lebende Magen sei wie alles Lebende davor geschützt. Aber Cl. Bernard brachte den Schenkel eines lebenden Frosches in die Magenwand eines lebenden Hundes. Der Schenkel wurde sehr bald verdaut, während der Frosch leben blieb. Also hat den Frosch das „Lebensprinzip“ keineswegs geschützt. Die neuere Physiologie hat nun endlich das Rätsel gelöst. Es ist nachgewiesen, daß die Magenwand dadurch geschützt ist, daß sie gegen den verdauenden Magensaft (Pepsin) einen Gegenstoff, das Antipepsin, in sich birgt, welches die Wirkung des Magensaftes aufhebt. Daher verdaut der Magen nicht sich selbst. Im Tode hört mit allen Funktionen auch die Bildung von Antipepsin auf, da aber noch genügend Magensaft vorhanden zu sein pflegt, kann dann der Magen nach dem Tode sich wirklich selbst verdauen, besonders bei gesunden, kräftigen Leuten, die mitten in der Verdauungstätigkeit eines plötzlichen Todes gestorben sind. Bei Leichensektionen hat man dies öfter schon gesehen.

Warum verdaut der Magen nicht sich selbst?

Bon Dr. Thraenhart.

(Nachdruck verboten.)

Die Gewebe der Magenwand bestehen doch aus lauter verdaulichen Stoffen, Eiweiß und Leim, Verdauungssäft ist auch genügend da. Warum werden diese Fleischteile nicht auch verdaut wie alles andere in den Magen als Nahrung gelangende Fleisch? Nach dem Tode, beim gestorbenen Menschen oder Tier, wird in der Tat öfter die Magenwand aufgelöst, verdaut, besonders bei warmer Temperatur. Deshalb meinte man schon vor 150 Jahren, wo J. Hunter sich eingehend mit dieser Frage beschäftigte, nur

Korrespondenzen und Heilungen.

Klinische Beobachtungen

von Dr. Smfeld.

1. Zwei Fälle von Lungentuberkulose.

Voriges Jahr hatte ich zwei Fälle von chronischer tuberkulöser Lungenentzündung zu behandeln. Der eine Fall betraf einen jungen Mann von 20 Jahren, der andere einen jungen Mann von 24 Jahren.

Beide hatten viele Monate vorher hoffnungsvoll von Koch'schen Serum ihr Heil erwartet, blieben aber arg getäuscht, denn anstatt gebessert, wurde ihr Zustand noch bedeutend verschlimmert. Als sie sich in die Behandlung mit der Koch'schen Lymphé begaben, befanden sich beide jungen Männer noch im Anfangsstadium ihrer Krankheit und waren namentlich noch fieberfrei. Nach der Behandlung aber waren permanente Fieberzustände vorhanden, Nachtschweiße, vermehrter Husten mit üblem Auswurf, größere Schwäche, größere Abmagerung und verschlimmertes Allgemeinbefinden.

In diesem Zustande kamen die jungen Männer zu mir und mußte ich ihre Behandlung übernehmen.

Nach zirka fünfmonatlicher Kur hatte ich die Genugtuung konstatieren zu können, daß es mir gelungen war, die Krankheit in ihre alten Grenzen zu bannen und dadurch beide junge Männer soweit herzustellen, daß sie sich als relativ gesund betrachten und bei vorsichtigem Leben, auf dauerndes gutes Befinden rechnen können.

Die Behandlung der beiden jungen Männer war im Juni vorigen Jahres beendet worden; bis heute befinden sich beide vollkommen wohl. Die Tuberkeln waren vor und nach der Koch'schen Kur durch das Microscop konstatiert worden; nach meiner Behandlung waren keine mehr zu finden.

Die Behandlung bestand in von mir selbst vorgenommenen subkutanen Einspritzungen; außerdem im Einnehmen von Angioitique 2, Febrifuge 2, Organique 9 und Pectoral 2 in Verdünnung; von Nerveux, Febrifuge 1, Pectoral 3 und Lymphatique 3 trocken, womit schließlich eine Kur mit Panutrin verbunden war.

2. Hämorrhoidalleiden.

Herr J. T., 45 Jahre alt, litt seit Jahren an blutenden Hämorrhoiden, welche schlie-

lich, bevor der Kranke sich in meine Behandlung begab, einen sehr schlimmen und drohenden Charakter angenommen hatten. Die Hämorrhoidal knoten traten, namentlich nach dem Stuhlgang, sehr stark hervor und verursachten unerträgliche Schmerzen, die häufigen starken Blutungen brachten den Kranken sehr herunter und schwächten ihn in sehr hohem Grade. Der zuletzt konsultierte Arzt sprach schon die Mutmaßung eines Mastdarmkrebses aus, wodurch der Kranke in starke moralische Depression versetzt worden war.

Bei der Untersuchung konnte ich Herrn J. in Bezug auf die Krebsbefürchtung sofort trösten, da ich ihm versichern konnte, daß es sich nicht um diese Krankheit handle, sondern wirklich nur um Hämorrhoiden, die aber allerdings einen bedenklichen Grad erreicht hätten und daß eine ernste und wirklich zweckentsprechende Behandlung derselben dringend notwendig sei.

Ich verordnete sofort Angioitique 1 und Organique 1 in dritter Verdünnung zusammen mit Lymphatique 5 und Organique 5 in erster Verdünnung und Lymphatique 1 zu den Mahlzeiten. Die lokale Behandlung gegen die Blutungen bestand in Stuhlzäpfchen mit Angioitique und Klystiere mit Blauem Fluid; schließlich warme Einreibung der äußeren Hämorrhoidal knoten mit Weißer Salbe vorzunehmen, um dadurch ihre Kontraktion und Verkleinerung zu erzielen; zu dem gleichen Zweck wurden noch Einpinselungen derselben mit Blauem Fluid vorgenommen. Von Zeit zu Zeit nahm der Patient auch ein warmes Sitzbad mit Blauem Fluid.

Nach zirka dreiwöchentlicher Behandlung trat schon eine sehr bedeutende Besserung ein; die Blutungen waren weniger häufig und viel geringer, die Schmerzen nahmen zusehends ab, die Hämorrhoidal knoten verkleinerten sich von Tag zu Tag, der Kranke erholt sich in seinem allgemeinen Gesundheitszustande.

Da ließ ich Angioitique 1, Organique 1, Dr-

ganique 5 und Lymphatique 5 in zweiter Verdünnung nehmen, im Uebrigen aber die Kur noch unverändert fortsetzen.

Nach weiteren vier Wochen war vollständige Heilung eingetreten und ist Herr F. seitdem gesund geblieben.

3. Bungengeschwür.

Herr F., 52 Jahre alt, litt seit mehreren Monaten an einem Geschwür an der Zunge, welches von den Aerzten schon als Bungenkrebs erkannt sein wollte. Freilich hatte das Geschwür ziemliche Aehnlichkeit mit einem Krebsgeschwür und hatte die Aufschwellung der Unterkieferdrüsen zur Folge gehabt. Die lange Dauer des Bestehens des Geschwürs berechtigte ebenfalls zur Mutmaßung einer krebsigen Entartung desselben.

Ich selbst war vor Beginn der Behandlung im Zweifel, ob es sich nicht doch um Krebs handle; die zu schneller Besserung angewandten Mittel belehrten mich aber doch eines Bessern.

Zunächst riet ich Angioitique 1, Arthritique, Lymphatique 5 und Organique 9 in fünfter Verdünnung zu nehmen, überdies Lymphatique 8 und Organique 3 trocken; baden des Geschwürs mit einer Lösung von Lymphatique 5, Organique 5 und Grünen Fluid und nachheriges Bepinseln mit unverdünntem Grünen Fluid; schließlich Einreibung der Drüsen mit Grüner Salbe. Zugleich machte ich jeden andern Tag eine subfutane Einspritzung mit unserer Einspritzung Nr. 9.

Nach dreiwöchentlicher Behandlung hatte das Geschwür einen beruhigenden Charakter angenommen, war auch schon verkleinert, die Drüsen waren schon verschwunden.

Da ließ ich die Lösung zum Trinken in der dritten Verdünnung nehmen, im Uebrigen aber die Kur unverändert fortsetzen; weitere Einspritzungen wurden aber keine mehr gemacht.

In der sechsten Kurwoche war vollständige Heilung eingetreten; mit anderen Mitteln wäre aber diese Heilung nicht so schnell und wahrscheinlich überhaupt nicht eingetreten, und wäre das Geschwür am Ende doch zum Krebs geworden.

4. Zwei Fälle von Chorea (Weitstanz).

1. Fall. Der junge S., 13 Jahre alt, war seit sechs Monaten mit diesem Leiden behaftet, als sein Vater ihn zu mir brachte, damit ich ihn in Behandlung nehmen möge.

Bei seinem Besuch teilte mir der Vater mit, daß schon vom ersten Tage der Krankheit an und

während der ersten sechs Monate der Behandlung, die von mehreren tüchtigen allopathischen Aerzten verordneten Mittel noch keine günstige Änderung in der Krankheit hervorgebracht hätten.

Zu Beginn der Sauter'schen homöopathischen Kur trank der Knabe täglich ein halbes Glas der Lösung von je 1 Korn Arthritique, Lymphatique 4, Organique 7 und Nerveux in der fünften Verdünnung, morgens und abends mußte er je 2 Korn Lymphatique 3 nehmen; einmal täglich war eine Einreibung des ganzen Rückgrates vorzunehmen mit ein wenig von einer Lösung von Angioitique 2, Febrifuge 2 und Gelbem Fluid, und dreimal wöchentlich war ein warmes Vollbad zu nehmen mit Zusatz von einem halben Fläschchen Gelbem Fluid.

Nach 14tägiger Kur war schon eine bedeutende Besserung im Zustande des Knaben eingetreten; da ließ ich die Lösung zum Trinken in der dritten Verdünnung nehmen, im Uebrigen aber die gleiche Kur fortsetzen. Nach weiteren drei Wochen war der junge S. so gut wie geheilt; ich ließ die Einreibungen und die Bäder aussetzen, die inneren Mittel aber noch 14 Tage weiter nehmen, um der vollständigen Heilung sicher zu sein. Diese war in der Tat in der siebenden Kurwoche absolut sicher. Zwanzig Monate sind seither verflossen, keine Anzeichen von einem drohenden Rückfall sind seitdem bemerkbar geworden.

2. Fall. Dieser Fall betraf ein Mädchen von 12 Jahren im Anfang seiner Entwicklungsperiode. Die Menstruation hatte sich einmal eingestellt, aber spärlich, und war nachher ausgeblieben; hatte sich auch bis zum Ende des dreizehnten Jahres nicht wieder eingestellt. In dieser Zeit, vom Ausfluß der Menstruation an bis ich das Mädchen sah, d. h. am Ende ihres dreizehnten Jahres, hatte die Kleine an Weitstanz gelitten, der Anfangs ziemlich mild aufgetreten war, sich aber mit der Zeit zunehmend verschlimmerte, und zwar trotz allen dagegen angewandten hygienischen und arzneilichen Kuren.

Als das Mädchen mir zum erstenmale vorgestellt wurde, war sie blutarm, doch nicht übel ausschend und ziemlich fett. Der nervöse Zustand war recht schlimm, die fortwährenden Bucklungen und unkoordinierten Bewegungen bestanden in sehr hohem Grade; die Menstruation hatte sich, wie schon erwähnt, noch nicht wieder eingestellt.

Obwohl es sich um die gleiche Krankheit handelte, so erforderte, selbstverständlich, der Fall dieses Mädchens eine ganz andere Behandlung als derjenige des Knaben, denn bei dem Mädchen handelte es sich vor allem darum, die Blutarmut zu heben und die funktionellen Störungen der Sexualorgane und dadurch die Menstruation wieder herzustellen; die Behandlung der Nervenkrankheit mußte also diesen Anzeichen entsprechen.

Infolgedessen wurde folgende Kur angeordnet: Antioitique 1, Antioitique 3, Lymphatique 1 und Organique 9 in Lösung in erster Verdünnung, wovon das Mädchen im Verlaufe des Tages die Hälfte des Glases zu trinken hatte. Nerveux wurde trocken genommen, morgens und abends; Organique 10, ebenfalls trocken, zum Mittag- und Abendessen. Die Einreibungen des Rückgrates wurden vorgenommen mit einer Lösung von

Lymphatique 5, Organique 5 und Blauem Fluid; die beiden Eierstocksgegend waren abends mit Weißer Salbe einzutragen und dreimal wöchentlich war ein warmes Sitzbad mit Zusatz von Blauem Fluid zu nehmen. Nach zweieinhalb-wöchentlicher Kur trat eine spärliche und ziemlich schmerzhafte Menstruation ein; vier Wochen daran stellte sich die Menstruation pünktlich und schmerzlos ein und verlief vollständig normal. Der Beistanz war aber schon am Ende der fünften Kurwoche vollständig geheilt.

Inhalt von Nr. 5 der Annalen 1917.

Der Wert der Körperbewegung für die Gesundheit (Fortsetzung und Schluß). — Vom Auge. — Die psychologische Betrachtungsweise der Nervenkrankheiten. — Hygienische Wichtigkeit der Tränen. — Der Missbrauch von Gewürzen als Krankheitsursache. — Vom Salvarsan. — Korrespondenzen und Heilungen: Herzähmung; Ischias; Augenentzündung; katarrhalische Lungenentzündung.



Zu beziehen durch alle Apotheken
und Mineralwasser-Handlungen



Prospekte kostenlos durch „Fürstl.
Bildung. Mineralquellen A.G.“



Bad Wildungen

Jeder Arzt, jeder Laie, der Bad Wildungen besuchte, weiß, daß der Ruf dieses Bades an der Wirkung seiner beiden altberühmten Hauptquellen beruht, und zwar der

Helenenquelle
bei Nierenleiden,
Harngräss,
Gicht und Stein

Der Versand dieser beiden Quellen zur Haustrinkkur beträgt pro Jahr über $1\frac{1}{2}$ Millionen Flaschen, das ist mehr als $\frac{9}{10}$ des Gesamtversandes der 8 Wildunger Quellen.

Man achtet genau auf die Namen „Helenen- und Georg Victorquelle“, da Ersatz weder durch andere Quellen, noch durch künstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

**Georg
Victorquelle**
bei Blasenkatarrh und
Frauenleiden